

# Trauerrede zum Tode Ewald Stiefvaters

Liebe Familie, liebe Freunde, Kolleginnen und Kollegen, Genossinnen und Genossen! Werte Trauergäste.

Wir müssen uns heute von Ewald Stiefvater verabschieden, der am Montag den 17. September nach einer langen schweren Krankheit verstarb.

Die Familie wird ein Mittelpunkt genommen, seine Frau Hanne wird dieser Verlust besonders treffen, ihr und den Kindern und deren Familien gelten unser Mitgefühl und unsere Solidarität. Ewald's Tod hinterlässt für viele eine tiefe Lücke, er ist ein Verlust auch für die Bevölkerung Wedels, für Nachbarn, Gewerkschaftskolleginnen und Kollegen, den Mitgliedern des TSV Wedel, den in sozialen Bewegungen aktiven Mitstreitern, jenen die bei den jährlichen Ostermärschen dabei sind oder jenen, die wie bei J-D Möller vor einiger Zeit, für ihre gerechte Sache auf die Straße gingen. Für uns, Kommunistinnen und Kommunisten der DKP, bleibt sein Name mit dem Wirken der DKP seit der Neukonstituierung 1968 verbunden. Er prägte die Partei, und das Bild der DKP in der Öffentlichkeit Schleswig – Holsteins.

Wir würdigen die Lebensleistung des Kommunisten Ewald Stiefvater, der sein ganzes Leben in den Dienst der Sache des Sozialismus gestellt hat. Bis zuletzt, als er von der Krankheit schon schwer gezeichnet war, hat er für seine Ideale gekämpft. In seiner Parteigruppe der DKP in Wedel und im Vorstand der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte.

Um die Partei hat er sich große Verdienste erworben.

Liebe Trauergäste,

In einem, von ihm 2006 verfassten Biogramm schreibt er unter anderem:

Ewald Stiefvater, Geb. 24.3.1926 in Wedel/Schleswig – Holstein,

Vater: Eugen, geb. 4.3.1899 in Merzhausen, bei Freiburg / Breisgau, Arbeiter,

Mutter: Antonia, Geb. Blajak, 5.6.1896 in Pakawie, Prov..Posen, Arbeiterin,

2 Brüder, Eugen 1923 und Herbert 1930.

**1932 – 1940** Volksschule. 4 Jahre Zeitungsausträger, Flieger – HJ.

**1940 – 1943** Lehre als Verlagskaufmann bei Nordd. Nachrichten, Hbg. – Blankenese.

**1943** drei Monate Hbg. Tageblatt.

**Mai 1943 – Juni 1945** Wehrrertüchtigung, Arbeitsdienst,

Wehrmacht in Holland, Frankreich und Deutschland.US-Gefangenschaft.

**1945** KJVD, Antifa –Jugend, FDJ.

**1946** Eintritt in die KPD, 1951 FDJ Vors. in Wedel und Vorstand Distrikt Hbg. Altona.

**1945** Angest. bei Lehrfirma, wo 1946 Hbg. Volkszeitung gedruckt wurde.

**1947** Verlag „die Zeit“

**1948** Anzeigen – Abt. Hbg. Volkszeitung (HVZ)

**1950** Redakteur HVZ, Ressort Parteileben. KPD –Betriebsgruppenvorsitzender,  
Mitglied im Redaktionskollegium.

**1950** Heirat mit Johanne, Geb. Jonas.

3 Kinder, Hilde 1951, Hanne 1959, Jochen 1961 – 5 Enkelkinder.

Was er aus nachvollziehbaren Gründen nicht schreibt, war die Tatsache, dass er seit **1957** Mitglied der Leitung der illegalen Leitung der KPD, des Dreierkopfes in Schleswig – Holstein, war.

Zur kommunistischen Bewegung kam er gleich nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus. Schon in seinem Elternhaus war er kommunistisch geprägt worden. Seine Eltern gaben einem im Wedeler Tonnenhafen wegen seiner Mitgliedschaft in der KPD entlassenen Genossen Unterkunft, was in der Arbeitersiedlung Vossnagel hohe Anerkennung fand. Ewald suchte schon früh Gleichgesinnte, mit denen er einen Kommunistischen Jugendverband ins Leben rufen wollte. Das politische Ziel hieß damals nicht Sozialismus sondern Schaffung eines antifaschistisch-demokratischen Deutschland. So schloss er sich der Freien Deutschen Jugend an, die in Wedel eine rege Aktivität entfaltete. Über die FDJ kam er zur KPD.

In Blankenese erlernte er in der Buchdruckerei Kröger den Beruf des Verlagskaufmanns. Es dauerte nicht lange, da warb die kommunistische Hamburger Volkszeitung um ihn Die Partei brauchte gut ausgebildete Fachleute. Kurze Zeit später wechselte er in die Redaktion, in der er bis zum Verbot der Partei im Jahre **1956** tätig war.

Es begann eine Zeit des illegalen Kampfes. Ewald befolgte die Maxime der Partei: So legal wie möglich, so illegal wie nötig. Diese Taktik befolgte er mustergültig. In Wedel gab er eine Zeitschrift heraus: Neue Landespolitik, in der er sich mutig zu seiner Weltanschauung bekannte. Zudem kandidierte er **1958** als Parteiloser für die Landtagswahl in Schleswig-Holstein. Diese politische Arbeit war den Herrschenden natürlich ein Dorn im Auge.

Im **Mai 1963** meldeten Rundfunk und Zeitungen, dass dem Verfassungsschutz ein Schlag gegen die illegale KPD in Schleswig-Holstein gelungen sei. Ewald wurde zusammen mit drei anderen Genossen verhaftet. Haarsträubende Lügen wurden verbreitet: Man habe bei ihm Funkgeräte sichergestellt, mit denen er nach Moskau gefunkt habe. *Die Hamburger „Morgenpost“* erschien mit der Schlagzeile „Agenten im Netz der Aktion „Olymp“, „ Ostzone gab Funkbefehle nach Hamburg“. Umfangreiches Material“ sei beschlagnahmt worden sowie drei „Empfangsgeräte ostzonaler Herkunft“ über die die Verhafteten ihre „Befehle“ erhielten. (88)Die Leser der „Lübecker Nachrichten“ erfuhren: 2Illegale KP mit Pankow in Funkverbindung“, die des „Hamburger Abendblattes“: „Kommunisten in Hamburg funkten in die Zone. (89) Unter den sichergestellten Notizen habe sich ein „Geheimcode“ befunden. Auch „der Spiegel“ sprach von „transportablen Funkgeräten“ und sagte voraus, dass bei dem anstehenden Strafprozess publik werden würde, „mit welchen Mitteln die SED ihre Bruderpartei führt“. Die Berichterstattung entsprach der politischen Atmosphäre jener Jahre: „wer hierzulande Kommunisten als Täter hinstellt, findet allemal Glauben...“ (Günther Nollau Präsident des Bundesnachrichtendienst).

Wer ihn allerdings in Wedel kannte, der fiel nicht auf diese Märchen herein. Es gab in der Öffentlichkeit viel Solidarität. Einmal besuchte ihn im Gefängnis Neumünster sogar der gesamte Geschäftsführende Vorstand des Wedeler TSV.

Ewald und seinen Genossen wurde vor dem Landgericht Flensburg der Prozess gemacht. Der Vorwurf: Illegale Betätigung für die verbotene Kommunistische Partei Deutschlands. Sein

Auftreten vor Gericht, vor dem er offensiv seine Kommunistische Partei vertrat, prangerte die gefährliche Politik der Adenauerregierung an, die sogar einen Krieg gegen die DDR ins Kalkül zog.

19 Monate hat Ewald hinter Gefängnismauern verbracht. Nicht einen Moment hat er seine Überzeugung verleugnet. Und als er wieder in Freiheit war, knüpfte er dort an, wo er aufgehört hatte.

So war es kein Wunder, dass sich Ewalds Name unter den ersten Unterzeichnern eines Aufrufs zur Neugründung der DKP auf Bundes- und Landesebene befand.

Diese öffentliche Positionierung erforderte viel Mut und Entschlossenheit . Er musste mit einer erneuten Verhaftung und Verurteilung rechnen. Auch durch die 68er Bewegung bedingt, veränderte sich das politische Klima in der BRD. Die Legalität der DKP konnte erkämpft werden.

Beeindruckend bleibt die Konsequenz mit der Ewald und viele Mitglieder der DKP für die politischen Ziele kämpften.

Unter seiner Verantwortung entwickelte sich die DKP zu einer Partei mit zunehmenden Einfluss, Persönlichkeiten , wie die Liedermacher Franz Josef Degenhardt und Hannes Wader, wurden Mitglieder.

Die verfassungswidrigen Berufsverbote betrafen tausende junge Menschen, sie waren Ausdruck von Antikommunismus, aber auch eine Reaktion auf zunehmendes Interesse junger Menschen für die DKP.

**Ewald war von 1969 bis 1988 Mitglied des Parteivorstandes der DKP, von 1968 bis 1988 Vorsitzender der DKP Schleswig – Holstein.**

Er war in der Zeit von 1970 bis 1980 Elternbeiratsvorsitzender und im Kreiselternbeirat in Pinnberg aktiv.

**Seit 1990** war er im Vorstand der GET es war auch sein Verdienst mit anderen gemeinsam, insbesondere mit Dr. Daturi die Gedenkstätte zu retten und ihre verdienstvolle Tätigkeit zu sichern.

Er war in der Initiative zur Rehabilitierung der Opfer des kalten Krieges aktiv. Dort kämpfen Genossinnen und Genossen für die politischen und sozialen Rechte der Verurteilten zwischen 1956 und 1968.

Die verfassungswidrigen Urteile gegen Kommunistinnen und Kommunisten und andere fortschrittliche Menschen haben bis heute Bestand. Das KPD Verbot wurde nicht aufgehoben. Es wirkt alles Damoklesschwert gegen linke Parteien, Organisationen und Bewegungen. Wie das konkret wirkte wurde 1981 deutlich.

In einer Pressemitteilung hieß es:

Im Morgengrauen des 6. November 1981 drangen rund 100 Polizeibeamte in Uniform und Zivil ohne richterlichen Hausdurchsuchungsbefehl in die Wohnung von 19 Mitgliedern der Deutschen Kommunistischen Partei Schleswig – Holstein ein. Sie brachen, ohne Verantwortliche der DKP zu verständigen, das Bezirksbüro in der Hamburger Chaussee auf und durchsuchten es eineinhalb Stunden lang. Aufgebrochen wurde auch die Wohnungstür des DKP-Bezirksvorsitzenden Ewald Stiefvater in Wedel.

Der leitende Oberstaatsanwalt beim Landgericht Kiel, von Raab-Straube, hatte in Fernschreiben an die Bezirks-Polizeidienststellen die Haussuchung angeordnet, weil „Gefahr im Verzug“ sei. Es bestehe die Gefahr, dass eine Broschüre mit dem Titel verbreitet werde „Verteidigt die demokratischen Rechte gegen ihre Demontage – wer schützt uns vor dem Verfassungsschutz“. Zwei Mitarbeiter des Verfassungsschutzamtes fühlten sich mit Namen und Adresse enttarnt. Sie hatten gegen die DKP eine Einstweilige Verfügung beantragt, weil sie auf dem Recht am eigenen Bild nach Kunsturhebergesetz bestanden. Das war der formale Vorwand für eine Aktion, die in Umfang und Form eine rigorose Strafexpedition des Schleswigs – Holsteinischen CDU - Innenministers Dr. Barschel gegen die Deutsche Kommunistische Partei vermuten lässt.

In der beschlagnahmten DKP-Dokumentation waren die illegalen Praktiken des Verfassungsschutzes in Schleswig – Holstein enthüllt und an Beispielen sichtbar gemacht worden. Zugleich war darin die braun eingefärbte Gesinnung des verantwortlichen Innenministers beleuchtet worden, der die enge Verbundenheit mit der NS-Vergangenheit u.a. dadurch bezeugte, dass er an der Beisetzung des Hitler-Nachfolgers Dönitz in Gemeinschaft mit alten und neuen Nazis teilnahm und am Grab des frühern NS-Landrats Wandschneider ehrende Worte sprach, eines Mannes, der sogar für den Tod eines polnischen Bürgers persönliche Verantwortung trug.

Empört über das rigorose Vorgehen der Polizei äußerten sich in persönlichen Gesprächen, in Telefongesprächen, in Briefen und Telegrammen viele Menschen unterschiedlichen weltanschaulichen Standpunktes. Antifaschisten waren besonders entsetzt darüber, dass zu den Betroffenen dieser Aktion auch Widerstandskämpfer gegen das Hitler-Regime wie der Lübecker Hein Mayn und Paul Evert aus Neumünster gehörten.

Beide hatten in der NS-Zeit viele Jahre in Zuchthäusern und Konzentrationslagern verbringen müssen. Hein Mayn allein elfeinhalb Jahre. (Zitatende der Pressemitteilung)

Das Wirken der Geheimdienste im Rahmender der Mordserie der faschistischen NSU unterstreicht in diesen Tagen, wie gefährlich und demokratiefeindlich deren Wirken ist und wie wichtig die Forderung: „Auflösung aller Geheimdienste“ bleibt.

Liebe Trauergäste:

In der Anzeige der Familie heißt es:

*Die Trennung von Dir fällt uns unendlich schwer. Dein politischer Verstand, Dein streitbarer humanistischer Geist und Dein verschmitzter Humor werden uns fehlen. Du bleibst immer in unserer Mitte.*

Diesen Gedanken schließen wir uns gerne an. Dies gilt auch, weil Ewalds politischer Nachlaß weiter wirken wird.

Das sind:

- seine praktische politische Tätigkeit, deren Ergebnisse und Erfahrungen unter uns weiter wirken und Beachtung finden, in unserem Denken und Handeln.
- seine feste Überzeugung und Standfestigkeit. Die Wedeler Zeitung schrieb am 6.11.1963 „Stiefvater verweigert die Aussage“ und berichtete über den Prozeßbeginn gegen Ewald und 3 weitere Angeklagte. Er ließ sich auch unter komplizierten Bedingungen nicht beugen oder korrumpieren.
- sein tief verinnerlichtes Verhältnis zur Politik, zu Analysen, Erfahrungen von Kämpfen und Bewegungen, seine Fähigkeit die aktuellen Entwicklungen in den Kampf für eine Zukunft einzuordnen, in der die Bedürfnisse und Leistungen der arbeitenden Menschen die Verhältnisse bestimmen.

Er war unerschütterlich von der Notwendigkeit und der Durchsetzungsmöglichkeit des Sozialismus überzeugt. Der Zusammenbruch und die Zerschlagung des Sozialismus in Europa 1989/90 haben auch ihn tief erschüttert. Sie haben seine Grundüberzeugungen nicht verändern können. Ewald war immer in tiefer Solidarität mit der DDR verbunden. Er unterstützte die Genossinnen und Genossen die wegen ihrer Verantwortung in der DDR juristisch verfolgt und verurteilt wurden.

Der weltweite, besonders in EU – Europa aktuell wirkende Krisenverlauf unterstreicht die Bedeutung einer grundsätzlichen politischen Wende. Der Kapitalismus ist und bleibt nicht das letzte Wort der Geschichte.

Ewalds rationales, wissenschaftlich geprägtes Denken und Handeln war bestechend. Er lebte die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus. Aus vielen Gesprächen und Diskussionen, in seinen Referaten und Texten können wir nachvollziehen, wie eine wissenschaftliche Weltanschauung, die Theorien von Marx, Engels und Lenin, zum politischen Handeln führen.

Er trug die Erkenntnisse nicht als Monstranz vor sich her, er wandte sie konkret an.

Tief beeindruckte mich ein Treffen mit ihm in der I-D-Möllerstraße. Er war krank, ich besuchte ihn. Seine erste Bitte war: „Kauf mir eine FAZ.“ Er mußte wissen, was los war und wie der politische Gegner dachte.

Manchmal kamen er und seine Generation uns - zu dieser Zeit jüngeren - als zu steif, konservativ im Äußeren, staatsmännisch sich gebend, vor. Das veranlaßte den einen oder die andere zu Bemerkungen wie: „Auch von seiner Ausstrahlung und seiner Präsenz wäre Ewald ein guter Ministerpräsident in Schleswig – Holstein.“

Wie dann die spätere Geschichte zeigte, blieben wir von ähnlichen Zielen weit entfernt.

Der Hintergrund war, daß Ewald stark geprägt war durch die Generation von Kommunistinnen und Kommunisten, die oft jahrelang in KZs und Zuchthäusern gelitten hatten und aus ihren Erfahrungen sehr hohe Ansprüche für Disziplin, Verbindlichkeiten von Absprachen und Festlegungen und zur Rolle und Verantwortung eines kommunistischen Parteifunktionärs hatten.

Unsere Generation war auch durch die Aufbruchstimmung der Endsechziger Jahre und von diesen gesellschaftlichen Entwicklungen geprägt.

Im politischen Leben verstand Ewald keinen Spaß, obwohl er sonst eher humorvoll und schlitzhörig war. Manchmal führte dies zu loriotverdächtigen Situationen.

Besonders eine möchte ich hier erwähnen:

Wir waren zusammen in Tallinn, der Hauptstadt der damaligen Sowjetrepublik Estland, und selbstverständlich nutzten wie die Sauna. Irgendwann wurde die Sauna für uns gesperrt, weil Ewald dort noch offene Kadergespräche führen wollte und dieser Ort ihm dafür geeignet schien. Wir haben uns später alle ausgeschüttet vor Lachen, denn durch die Ent- und Belüftung der Sauna war oben alles genau zu verstehen.

Im Alltagsleben konnte sich Ewald diebisch freuen, wenn eine Pointe gelungen war.

Bei einer Polizeikontrolle wurde er gefragt, ob er getrunken hätte, worauf er mit der unschuldigsten Miene antwortete, ob man denn trinken müsse vor Fahrtantritt. Wer Ewalds Mimik kennt, weiß, wie verblüfft die Polizisten für einen Moment waren. Das ist authentisch durch Mitfahrer belegt.

Auch solche Ereignisse prägten Facetten des Bildes von Ewald.

Beeindruckt waren die Gäste auf Hildes rundem Geburtstag von der Rede Ewalds. Dort formulierte er ein Stück Vermächtnis für die Kinder und Enkel:

„Es soll ein Leben sein, das es gut mit euch meint, ein Leben das sinnvoll ist. Daran anknüpfend erinnere ich an die Worte von Bertolt Brecht, der sagte: >Sorgt doch, daß ihr die Welt verlassend, nicht nur gut wart, sondern verlaßt eine gute Welt.< Und ich füge an: in einer Welt, in der Kinder nicht als Kinder, sondern durch die ökonomische Brille als der wertvollste Rohstoff angesehen werde, in einer solchen Welt gibt es noch viel zu tun.“

Liebe Hanne!

Wenn ich all dies hervorhebe, darf ich Deinen Anteil am Wirken Ewalds nicht unerwähnt lassen. Manche sehen Dich oft zu Recht als die bescheidene, liebenswerte Genossin, die größten denkbaren Herausforderungen wie Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Einbruch in die Wohnung durch die Polizei und öffentliche Schmähungen durch Medien standhielt, die für die Freiheit ihren Mannes und Genossen stritt, und die das hohe Maß an Verantwortung für die Erziehung der Kinder oft alleine schultern mußte.

Ewald, von dem wir uns heute verabschieden, ist ohne Hanne undenkbar gewesen, und so schließe ich Dich, Hanne, in diese Würdigung Ewalds gerne ein.

Laßt uns, trotz des Abschiedsschmerzes, auch dafür dankbar sein, daß Ihr, die Familie, einen solchen Lebensmittelpunkt hattet, und wir, die politisch Bewegten und Bewegenden, so einen Genossen hatten.

Wir werden Ewalds Vermächtnis bewahren und in seinem Sinne weiterkämpfen.